

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 49

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Zürcher Illustrierte

Druck und Verlag:
Conzett & Huber
Zürich und Genf

Vor dem Ende der Prohibition

«Hier geht es zum Speakeasy!» (Speakeasy, wörtlich sprich leise, = Ausschankstätte verbotenen Alkohols). Im Vertrauen darauf, daß Präsident Roosevelt bei seinem Amtsantritt im Jahr 1933 die Prohibition abschaffen werde, hat dieser Mann den Weg zu seinem verbotenen Paradies in aller Öffentlichkeit markiert. Vorläufig wird er den Wegweiser wohl wieder entfernen müssen, aber es scheint, daß die Zukunft ihm recht geben wird. (Siehe unseren Bericht: «Die Prohibition im Lichte der Karikatur», auf Seite 1580/81)



↑
THIS WAY TO
SPEAKEASY



Grimentz. Nach langer Suche fanden die Filmleute das Dorf Grimentz, am Fuße des Bosson, als eine der stilreinsten Walliser Ortschaften und infolgedessen für ihre Aufnahmezwecke besonders geeignet

J. C. Heers «An heiligen Wassern» im Film
Auf dem Wege nach Grimentz sieht man die Hängebrücke, die sich in köhlernem Bogen von einer Talseite nach der andern schwingt, und die das Wasser über eine hundert Meter tiefe Schlucht leitet. Auf der Brücke steht Erkelenz, einer der Hauptdarsteller des Fanal-Films «An heiligen Wassern» Aufn. Fanal-Film



Bundesrichter Dr. jur. et phil. Virgil Rossel hat auf Ende des Jahres seinen Rücktritt vom Amte erklärt. In seinem 75. Altersjahr, nach einem halben Jahrhundert erfolgreicher öffentlicher Tätigkeit, zieht sich der hervorragende Jurist und feinsinnige Schriftsteller in den Ruhestand zurück. Bereits 25-jährig war Rossel Dozent an der Berner Universität, 1894 und 1907 deren Rektor. 1896 bis 1912 gehörte er dem Nationalrat an, den er 1910 präsidierte. Er zählte zu den verdientesten Mitarbeitern an den Entwürfen zum Schweiz. Zivilgesetzbuch. 1912 wurde er ins Bundesgericht gewählt. 1929/30 war er dessen Präsident. Daß dieser seltene Mann in seinen freien Stunden etwa zwei Dutzend Romane und Novellen, sieben Theaterstücke, eine Literaturgeschichte der welschen Schweiz und eine Geschichte seiner engeren Heimat, des Berner Jura, schrieb, sei nur nebenbei erwähnt. Die Universität Genf hat ihn in Anerkennung seiner literarischen Tätigkeit mit dem Ehrendoktor geehrt.



Hotelier Hermann Kraft, Besitzer des Hotels Baur au Lac in Zürich und des Excelsior-Hotels in Köln, starb 37 Jahre alt auf seinem Gute Medikon auf dem Uetliberg. Als Mitglied des Geschäftsausschusses des Verkehrsvereins Zürich und des Zentralvorstandes des Schweizerischen Hoteliervereins hat er sich große Verdienste um die Hebung der nationalen Hotellerie und des Fremdenverkehrs erworben Aufnahme Nic. Auf



Eine schweizerische Erstaufführung: «Meier Helmbrechts» im Berner Stadttheater. Das Thema des Stückes von Eugen Ortner ist zwar dem meisterhaften mittelalterlichen Epos von Werner dem Gärtner entnommen, das den gleichen Namen trägt, — die Problemstellung aber wirkt trotz aller Besinnlichkeit ganz heutig und könnte auch unserer Zeit entstammen: Der Bauernsohn, der in die Welt hinauszieht, im Leben der Städte und des Handels schuldig wird, den Weg nicht mehr zurückfindet und zugrunde geht. — Bild: Eine eindrucksvolle Figur des Dramas: Die entlaufene Nonne, voller Unruhe und Lebenslust, die Parallelfigur zu dem verirrtten Bauernsohn (Margrit Seiler) Aufnahme Hena



Eine Kirche unterwegs. Die Missionare von Windhoek (Südafrika) haben ein großes Auto in den Dienst der Mission gestellt, das inwendig mit einem Altar, einem Kruzifix und einem kleinen Harmonium als Kirche ausgestattet ist. Die Priester fahren damit über weite Strecken und halten an den einzelnen Orten für die Eingeborenen Gottesdienste und Bibelstunden ab. Die Bibel ist in mehrere Eingeborensprachen übersetzt worden.



Gottesdienst der Fußballer. In einer Kirche Londons werden mehrmals im Jahr spezielle Gottesdienste für die Mitglieder berühmter Fußballmannschaften abgehalten. An solchen Tagen stehen im Mittelfeld der Kirche symbolische Goals, an deren oberem Balken ein Fußball hängt; vor dem Gottesdienst schreiten Priester und Chorknaben durch die Goals hindurch. Der eine der Fußbälle auf unserem Bild ist jener historische Ball, den im Anfang des Weltkrieges englische Soldaten bei einem Spiel über die Linie der Schützengräben hinausjagten und den ihnen die Deutschen später zurücksandten.